

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 38

Artikel: Nacht und Morgen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-478480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nacht und Morgen

Wenn kalt das Herz sich in sich selbst verschließt,
Des Lebens Glück stets nur allein genießt,
An sich bloß denkt, nach nichts als Vorteil ringt,
Kein Wesen sonst mit Innigkeit umschlingt,
Ergriffen von der Liebe Zaubermacht,
Ist's in ihm NÄCHT!

Doch wenn es tief von Mitgefühl bewegt
Das Heil der Welt in seinem Innern trägt,
Die eigne Lust gern mit dem Bruder teilt
Und fremden Schmerz und fremde Wunden heilt,
Dann bricht ihm erst auf seiner Erdenbahn
Der MORGEN an!

de B.

Wie goht's?

Auf diese Frage antwortet:
Der Hotelier: Soso, lala, alles inbegriffe.
Der Schiffskapitän: Mä luegt, dafy mä
sich cha über Wasser halte.
Der Seiltänzer: Mä luegt, dafy mä 's
Glychgwicht ned verlürt.
Der Dienstmann: Mä treid's.
Der Schulmeister: Mä schlod sich dure.
fis



Wir stehen am Landungssteg des
Bootshauses. Alles ist bereit, die Ruder
eingelegt, nur der Steuermann fehlt.
Zwei kleine Buben betrachten den
schmalen Ausleger. Frägt der Kleinere:
«Darf i cho schtüüre?»

«Chasch schwümme?» erwägt der
Schlagmann.

«Nei, aber mi Brüeder!» tönt es forsch
zurück. H. D.

Schwarz & Schleich Handels A.-G.

Schwarz & Schleich, das edle Paar,
Auferstehn in diesem Jahr.
Wenn die Zeiten, wie man sagt, normal sind,
Und die Lebensmittelquanten ohne Zahl sind,
Und die Güter wie am Schnürchen rollen,
Ist die Firma ganz und gar verschollen.
Aber wenn dann so ein Blitzkrieg kommt,
Und - wie üblich - lange, bange Jahre dauert -
Das ist, was den beiden frommt,
Darauf haben sie gelauert.
Oh, dann blühn die beiden auf
Und sie schließ'n eifrig Kauf um Kauf.
Bald sind sie im ganzen Land
Allberüchtigt und bekannt,
Und sie werfen ihre Netze,
Und sie schleichen und sie wandern —
Paragrafen und Gesetze
Sind nur für die dummen Andern ...
Hier ist Schwarz und dort spukt Schleich,
Jeder hier und dort zugleich.
«Packt ihn! Greift ihn! Zeigt ihn an!»
«Der? Das ist ein Biedermann,
Zahlungsfähig, angesehen.
Wer wird sich denn unterstehen?
Drücke beide Augen zu
Und lass meinen Freund in Ruh.
Greife nicht nach Pech und Harz —
Nachts sind alle Katzen schwarz.» Tff. Scha.

Ich sitze am Fenster und genieße den
Fyrobig. Nebenan vergnügt sich eine
Kinderschar mit lustigen Spielen. Etwas
neues sollte erfunden werden. «Nun
spielen wir einmal Erwachsene.» Die
Rollen werden verteilt. «Ich bin der
Mann, du die Frau und Trudi ist das
Kind.» «Zunächst müssen wir einmal
heiraten», schlägt der Siebenkäsehoch
vor. Darüber erfolgt nun eine lange Be-
ratung. Plötzlich piepst Trudelis Stimme:
«So, pressiered e chli, ich möcht denn
au emol of d'Wält cho.» Sa

Der dreijährige Hansli liebt das Ur-
wort «Cheib» über alles.

Die Mutter: «Hansli, jiz gits de Dätsch,
we de mer no einisch so wüeschd
redisch!»

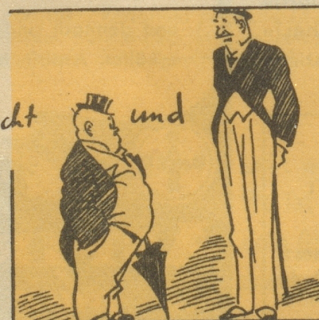
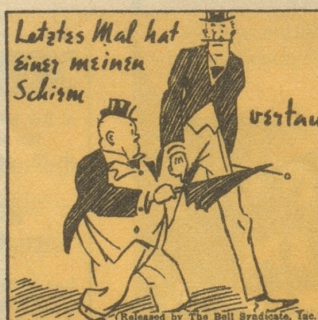
Nach einer Weile kommt der Bub
mit seinem Spielschaf daher:

«Müetti, dänk, ds Schäfli het Cheib
zue mer gseit ...» -rt-

Martheli hört am Radio, dafy der
Bundesrat beschlossen hat, am 6. Ok-
tober die Sommerzeit abzuschaffen.
«So en Blödsinn», meint sie, «go ga
d'Summerzyt abschaffe, wo sie doch
wüessed, dafy mer für de Winter alli
fascht kei Chole hend!» Kari

Em Hansli sini Mueter erwartet es
Chind. Ame schöne Abig fröged sie
de Hansli, ob er lieber es Brüederli
oder es Schwöschterli wett. De Hansli
überleit sich die Sach en Augenblick
und seit dann zögernd: «Ja, weisch,
Mame, wens der nüt usmacht, wett i
scho lieber es Gampirof!» V.

Vater liest aus der Zeitung, dafy auf
Beschlufy des Bundesrates die Sommer-
zeit abgeschafft werde. Mäxli sieht vom
Spielen erstaunt auf und meint: «Jä,
i heft globt, das wär em Liebgott sini
Aglegeheit!» Kari



J. MILLAR WATT